Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20. **Sonnabend, den 17. Februar 1900.** **IV. Jahrg.**

Für Februar und März

nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen auf die

Annaburger Zeitung

an, sowie in Annaburg die Expedition und der Zeitungsbote.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Laut amtlicher Bekanntmachung findet die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Torgau in der Zeit vom 13. bis einschl. 17. März statt. Die Militärpflichtigen aus Annaburg-Gemeinde, Schloß- und Forstgutsbezirke haben sich am 13. März Vormittags 9 Uhr im Schützenhause in Torgau zu gestellen.

Schnee und wieder Schnee. Während einige Optimisten schon Staare gesehen haben wollten und prophezeiten, daß in wenigen Tagen Maßliebchen (Gänseblümchen) und Primel wachsen würden, schüttelte Frau Holle noch einmal ordentlich ihr Bett aus, sodaß sich der weiche Flaum so stark auf Straßen und Dächern lagerte, daß unser Ort in eine hübsche Winterlandschaft verwandelt ist.

Füttert die armen, hungernden Vögel! Abfälle von trockenem Weißbrod, klein gebrockt und Krumen (nur kein Schwarzbrod), Rübsamen, Glanz, gequetschter Hafer ist sehr willkommen. Knochen mit etwas Fleischresten hänge man an Zweige, die muntere, nützliche Meise wird sich bald einstellen. Viele wenig machen ein Viel!

Für Vormünder ist u. A. auch die Vorschrift im § 1822 Ziffer 6 und 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches von Wichtigkeit. Darnach bedarf der Vormund der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts zu einem Lehrvertrage, der für längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird, sowie zu einem auf die Eingehung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses gerichteten Vertrage, wenn der Mündel zu persönlichen Leistungen für längere Zeit verpflichtet werden soll.

Das Fensterglas wird theurer! Die Glashüttenbesitzer haben beschlossen, den Preis für Tafelglas und Glaswaaren um 10—15 Procent zu erhöhen! Was kommt jetzt daran.

Holzdorf. Auf der Rückkehr von Ostasien passirte am Dienstag, mit dem hier gegen 9.40 Vormittag durchgehenden Schnellzuge Dresden-Berlin, Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, unsere Station.

Jessen. Am Donnerstag 11 Uhr Abends durchfuhr ein Auswandererzug, vollbesetzt mit Amerikalustigen, die hiesige Station.

Rehain. Ein recht betrübender Unglücksfall ist den Hüfner Ernst Lischke'schen Eheleuten hier zugestoßen. Am Montag dieser Woche waren die Lischke'schen Eheleute mit ihrem Personal beim Getreidedreschen mittelst Maschine beschäftigt. Der 8 Jahre alte Sohn mußte hierbei behülflich sein, indem er die Pferde zu treiben hatte. Bei dieser Gelegenheit gerieth ihm die Peitsche in das Getriebe, er ließ dieselbe jedoch nicht los und kam selbst zu Falle, wobei er einen Bein- und einen Armbruch erlitt. Die sich immer mehr häufenden Unglücksfälle bei den Dreschmaschinen mahnen dringend zur Vorsicht.

In Lüttchensenda hatte der Amtsvorsteher Herr Danneberg am Sonnabend das Glück, auf seinem Jagdrevier einen 2jährigen Hirsch (Spießer) lebend einzufangen. Wahrscheinlich ist das Thier im vergangenen Jahre während der Jagd angeschossen worden, denn es lahmte auf einem Vorderlaufe. Herr D. pflegt das Thier seitdem auf seinem Gehöfte.

Mühlberg. Der Kohlenverkehr vollzieht sich jetzt auf der Elbe in umgekehrter Richtung. Während sonst zur Eröffnung der Schifffahrt massenhaft Kohlenzillen aus Böhmen thalwärts kamen, bringen jetzt Schleppdampfer aus der Magdeburger Gegend beladene Zillen bergwärts bis Dresden und wohl noch darüber hinauf.

Torgau. (Schwurgericht.) In der Sitzung vom 13. Februar wurde gegen den Bürgermeister August Kunze aus Wahrenbrück, geb. zu Merseburg am 18. Mai 1836, wegen wissentlichen Meineids verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1896 klagte die verehel. Fleischer Weltewitz in Wahrenbrück gegen ihren Ehemann auf Trennung der Ehe wegen Mißhandlung, Verfagung des Unterhalts usw. Im Laufe dieses Prozesses machte der Beklagte, Ehemann Weltewitz, den Einwand, daß die Klägerin zu dem Angeklagten Bürgermeister Kunze in intimen Beziehungen gestanden habe. Der in diesem Prozeß als Zeuge vernommene Angeklagte bestritt nun, mit der Klägerin irgend welchen intimen Verkehr gehabt zu haben, er sei zwar bei ihr ein- und ausgegangen, um ihr in ihrem Prozeß Rath und Hilfe zu ertheilen, aus anderen Gründen seien die gegenseitigen Besuche aber nicht erfolgt. Diese Aussage bekräftigte der Angeklagte mit dem Zengeneid. Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wurde nun gegen den Angeklagten die Voruntersuchung gegen den Angeklagten eröffnet und unterm 7. Oktober v. Js. Anklage gegen ihn erhoben. Nachdem die Strafkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und der Angeschuldigte außer Verfolgung gesetzt, wurde auf Einspruch seitens der Königl. Staatsanwaltschaft vom Königl. Oberlandesgericht zu Naumburg das Hauptverfahren gegen den Angeklagten wegen Meineids eröffnet. Im heutigen Termine, in welchem umfangreicher Beweis erhoben wird, bestritt der Angeklagte wiederum, sich strafbar gemacht zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme stellte der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft den Antrag, die Schuldfrage zu bejahen. Die Geschworenen verneinten aber die ihnen zur Beantwortung vorgelegte Schuldfrage und es erfolgte die kostenlose Freisprechung des Angeklagten. Die Verhandlung endete erst nach 9 Uhr Abends.

Verhandlungen vom 14. Februar. Die unverehelichte Hedwig Staegemann aus Wollin ist angeklagt, in Hemsendorf ihr neugeborenes Kind vorsätzlich getödtet zu haben. Die Verhandlung, zu welcher 11 Zeugen geladen sind, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Gutachten und die umfangreiche Beweisaufnahme ergeben nicht die positive Gewißheit, daß das Kind getödtet wurde, und es erfolgte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint, die Freisprechung der Angeklagten. — Des Weiteren wird gegen den Dienstknecht Ernst Dimde aus Neuerstadt wegen Meineids verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 18. April 1898 wurde die Dienstmagd Anna Reichert in Holzdorf außerehelich von einem Kinde entbunden und bezeichnete als Vater des Kindes den Dienstknecht Paul Schulze aus Neuerstadt. Da derselbe Alimente nicht zahlte, wurde er von dem Vormunde des Kindes auf Zahlung derselben verklagt. Im Laufe des vor dem Königl. Amtsgericht Schweinitz verhandelten Prozesses machte Schulze den Einwand, daß der heute Angeklagte Dimde ebenfalls geschlechtlich mit der Anna Reichert verkehrt habe. Auf Beschluß des Amtsgerichts wurde der Angeklagte am 4. Oktober 1898 als Zeuge vernommen und sagte unter Eid aus, daß er mit der Anna Reichert einmal in Neuerstadt und zwar am Tage des dortigen Lohntanzes 1897 Umgang gepflogen habe, sonst nie. Anna Reichert bezeichnete diese Aussage jedoch als unwahr und auf Gerichtsbeschluß wurde sie dem Dimde am 28. Dezember 1898 gegenüber gestellt. In diesem Termine änderte nun Dimde unter Berufung auf den bereits am 4. Oktober gelesteten Zeugeneid seine Aussage dahin ab, daß er nicht nur am Neuerstadter Lohntanz 1897, sondern öfter vor- und nachher mit der Reichert verkehrt habe. Diese von Dimde gemachten Aussagen sollen wissentlich falsch sein. Im heutigen Termine giebt der Angeklagte im Wesentlichen zu, daß seine Aussagen unrichtig seien und sagt aus, daß er dieselben im Termine am 28. Dezember 1898 nur auf Anstiften des Dienstknechts Paul Schulze abgegeben habe, welcher ihm dafür 50 Mark versprochen hat. Von der heute als Zeugin vernommenen Dienstmagd Anna Reichert wird die Eidesaussage des Angeklagten vom 4. Oktober 1898 vor dem Amtsgericht zu Schweinitz als richtig bestätigt. Die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegten Schuldfragen, ob sich der Angeklagte eines wissentlichen und eines fahrlässigen Meineids schuldig gemacht habe, wurden von denselben bejaht. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, auch wurde die sofortige Verhaftung des Angeklagten verfügt.

Bitterfeld, 13. Februar. Der pensionirte Bahnwärter Schulze in dem benachbarten Burgkemnitz konnte am vergangenen Mittwoch mit seiner Ehefrau das Fest der eisernen Hochzeit (70 Jahre verheirathet) feiern. Das Jubelpaar, das im 92. Lebensjahre steht, erfreut sich nach der „S.-Ztg." noch einer ziemlich seltenen Rüstigkeit.

Schwittersdorf, 12. Februar. Auf der hiesigen Zuckerfabrik trug sich am letzten Freitag eine entsetzliche Eifersuchtsszene zu. Der Maurer K. Tänzer aus Dederstedt hatte lange Jahre ein Liebesverhältniß mit der Wittwe Liter aus Schwittersdorf. Vorigen Freitag gegen Abend traf T. seine Geliebte in den Armen eines anderen. Schnell entschlossen zieht der rohe Patron ein sogenanntes Dolchmesser aus der Tasche und versetzte der Liter einen Stich in die Seite, welcher den linken Lungenflügel durchbohrte, so daß die L. tödtlich getroffen zusammenbrach. Die Verletzte schwebt jetzt noch in Lebensgefahr. An demselben Abend wollte T. sich selbst durch einen Schnitt in die Kehle tödten. Blutüberströmt wurde er von dem Chemiker der Fabrik in einer großen Blutlache aufgefunden. Indeß sind seine Verletzungen nicht so schwere wie die seines Opfers. Heute konnte er schon verhaftet und abgeführt werden.

Weißenfels, 13. Februar. (Stiefel für die Buren.) Wie ein Weißenfelser Blatt meldet, sind bei der hiesigen Schuhfabrik von Emil Blasig von Prätoria aus für die Buren 10 000 Paar Stiefel bestellt worden, die schleunigst geliefert werden sollen.

Leipzig, 14. Februar. Die sächsische Staatsbahn beabsichtigt, wegen des Ausbruchs des Kohlenarbeiterausstandes in Sachsen von Montag ab eine wesentliche Beschränkung des Personenverkehrs eintreten zu lassen, um die Aufrechterhaltung des Betriebes überhaupt unter allen Umständen sicher zu stellen.

Heiligenstadt, 7. Februar. Einen Doppelgänger hat Präsident Krüger in der Person des hiesigen Dachdeckermeisters M. Die Aehnlichkeit ist so auffallend, daß der biedere Meister hier von seinen Bekannten nicht mehr anders als „Ohm Paul" oder „Präsident Krüger" genannt wird. M. hat dem muthigen Präsidenten der Transvaalrepublik seine Photographie übersandt und hofft, daß dieser sich revanchiren wird.

Braunschweig, 7. Februar. Eine eigenartige Wette ist hier von zwei hiesigen Geschäftsleuten abgeschlossen worden. Der eine verpflichtet sich, bis zum ersten Osterfeiertage d. J. (15. April) eine Million gebrauchter Straßenbahnbillets zu sammeln. Der Verlierer muß fünf arme Waisenkinder zu ihrer Konfirmation vollständig einkleiden und außerdem dem Gewinner den Betrag für ein Jahresabonnement auf allen hiesigen Straßenbahnlinien zahlen. Der Sammler läßt bekannt machen, daß er in dem Schmidt'schen Restaurant für je 20 eingelieferte gebrauchte Billets 5 Pfg. zahle. Das nöthige Quantum würde ihm also 2500 M. kosten. Diese Summe muß der Gegner dem Sammler zurückzahlen, wenn er wirklich die eine Million Billets bis zu dem festgesetzten Tage zusammenbringt.

Zwickau, 8. Februar. Die hiesigen Fabriken haben heute theilweise den Betrieb einstellen müssen, da die Schächte keine Kohlen mehr abgeben können. Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat sämmtliche Briquettsvorräthe angekauft, um den nothwendigsten Bedarf zur Aufrechterhaltung des Güterverkehrs zu decken. Eine Reihe Fabriken wird voraussichtlich am Montag ganz schließen. Die Lage ist äußerst kritisch. Wie, es heißt, sind die Unternehmer nicht gewillt, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen.

Standesamt Annaburg.

Eintragungen im Monat Januar 1900.

Geburten: Am 2. dem Fabrikarbeiter Gustav Petrie eine T. Am 4. dem Fabrikarbeiter Hermann Pankrath ein S. Am 5. dem Häusler Ernst Gottlob Höhne zu Purzien ein S. Am 6. dem Feldwebel Otto Fiek eine T. Am 10. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Friedrich Jäger eine T. Am 11. dem Häusler Hermann Richter eine T. — Dem Fabrikarbeiter Karl Richter ein Sohn. Am 17. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Werner eine T. Am 17. dem Hülfsbahnwärter Franz Bobbert eine T. Am 28. dem Steingutdreher Friedrich Heinrich Wendel eine T.

Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter Otto Fischer und Emilie Anna Wilknitz.

Todesfälle: Am 5. der Heizer Andreas Meyer, 55 J. alt. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Theilemann, 18 J. alt. Am 7. der Zimmermann Gottlob Berger zu Purzien, 58 J. alt. Am 11. Wilhelm Erich Schmidt, 6 Mon. alt. Am 17. Edwin Harry Weigelt, 1 J. alt. Am 18. Ernestine Emilie Richter geb. Bachmann, 26 J. alt. Am 20. der Tischlermstr. Karl Albert Waegener, 50 J. alt. Am 21. der Gerichts-Aktuar Johannes Moritz Gotthold Kühne, 20 J. alt. — Anna Elfe Kählig, 8 Mon. alt. Am 23. Louise Martha Klage, 18 J. alt. Am 30. Johanne Marie Louise Werner, 14 Tg. alt. — Eine Todtgeburt.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag den 18. Februar:

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Katholische Kirche: Vorm. ½8 Uhr; Hochamt mit Predigt. Nachm. 4 Uhr: Andacht, Herr Pfarrer Gerwinn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000217-17/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das neue Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ hat sich auf der kaiserlichen Werft mit Flaggenparade unter Kapitän z. See Scheder in Dienst gestellt.

Finanzminister Dr. v. Miquel hat eine Besprechung der Minister für öffentliche Arbeiten von Thielen, des Handelsministers Brefeld und des Landwirtschaftsministers Frhrn. von Hammerstein abgehalten, in welcher Uebereinstimmung über die demnächst dem Landtage zu machende Kanalvorlage erzielt worden sein dürfte.

Das deutsche Kanonenboot „Iltis“ macht nach englischer Meldung schon seit einigen Tagen Tiefsee-Vermessungen im Hafen von Macao. Diese Nachricht erregt in London großes Aufsehen. Aus welchem Grunde? Es heißt nämlich, alle portugiesischen Besitzungen in Asien würden, falls Portugal seine Kolonien verkauft, an Deutschland fallen. Vielleicht trifft die Meldung auch gar nicht zu.

Die Ankunft Prinz Heinrichs in Berlin ist ganz programmgemäß verlaufen. Es war herrlicher Sonnenschein. Neben den öffentlichen Gebäuden trugen viele Privathäuser in der Königgrätzerstraße, der Wilhelmstraße und Unter den Linden Fahnenschmuck. In den genannten Straßen drängte sich eine gewaltige Menschenmenge, darunter viele Kinder, denn die Schulen waren auf kaiserl. Anordnung geschlossen. Zum Empfange waren Se. Majestät der Kaiser, die Prinzen, die Minister, die Generalität usw. auf dem Anhalter Bahnhofe anwesend, auch eine Ehrenkompagnie war aufgestellt. Se. Majestät der Kaiser und Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich umarmten und küßten sich wiederholt und fuhren dann in offenem Wagen unter den lebhaften Hochrufen der dichtgedrängten Menge zum Schlosse.

Bei dem Festmahl erhob der Kaiser sich zu folgendem Trinkspruch: „Euere Königliche Hoheit, Mein teurer Bruder. Ich heiße Dich von Herzen in Unserem Vaterlande und in Unserer Hauptstadt willkommen! Vor zwei Jahren sandte Ich Dich hinaus, um Deine Aufgabe im fernen Osten zu lösen und konnte es nur Gott anheimstellen, daß Er Dir Seinen Schutz und dem Werke das Gelingen gäbe. Der freudige und begeisterte Empfang aller Schichten meiner Residenzstadt Berlin giebt Dir Zeugnis davon, mit welch' liebevollem Interesse Unser ganzes Volk Dich in der Erfüllung Deiner nunmehr gelösten Aufgabe begleitet hat. Der Empfang hat aber noch eine tiefere Bedeutung. Er ist ein unzweideutiger Fingerzeig dafür, wie groß das Verständnis für die Stärkung unserer Seegeltung in der Bevölkerung geworden ist. Das deutsche Volk ist mit seinen Fürsten und seinem Kaiser darüber willenseinig, daß es in seiner mächtigen Entwickelung einen neuen Marksteln setzen will in der Schaffung einer großen, den Bedürfnissen entsprechenden Flotte. Wie Kaiser Wilhelm der Große uns die Waffe schuf, mit deren Hilfe wir wieder Schwarz-Weiß-Rot geworden sind, so wird das deutsche Volk die Wehr sich schmieden, durch die es, so Gott will, in alle Ewigkeit Schwarz-Weiß-Rot bleiben kann, im In- und Auslande. Bei Deiner Heimkehr findest Du ein blühend Knäblein in den Armen Deiner Gattin. Mögest Du als Pathe für den neuen Zuwachs unserer jungen Flotte denselben sich unter Gottes Schutz in voller Stärke entwickeln sehen. „Hurrah!“

An das Diner schloß sich ein Bierabend.

Frankreich.

Der Gesetzentwurf, mit dem sich der Ministerrat beschäftigte, betrifft den Artikel 204 des Strafgesetzbuches und bezweckt, den Verstößen der Geistlichen Einhalt zu thun, sei es, daß diese schriftlich oder mündlich begangen sind. Der Gesetzentwurf setzt an Stelle der Landesverweisung Gefängnisstrafe. Die Landesverweisung ist thatsächlich wegen ihrer Strenge niemals angewendet worden. Außerdem bezog sich Artikel 204 nur auf pastorale Pflichten, soll aber nunmehr auf jede Kritik der Handlungen von Behörden ausgedehnt werden. Die angedrohten Strafen schwanken zwischen 2 Wochen und 2 Jahren Gefängnis.

Orient.

Der bulgarische Agent richtete an die Pforte in der Angelegenheit dreier auf türkischem Gebiete von türkischen Soldaten ermordeten bulgarischen Unterthanen eine Note, in welcher die Bestrafung der Schuldigen und die Zahlung einer Entschädigungssumme für die Hinterbliebenen verlangt wird.

Amerika.

Wie verlautet, werden Belgien und Frankreich gegen jeden Vertrag, welcher den Nicaragua-Kanal völlig in die Hände Nordamerikas legt, protestieren, weil ein Vertrag zwischen diesen Staaten und Nicaragua den ersteren ein Aufsichtsrecht über alle Wasserstraßen giebt, die den Atlantischen mit dem Großen Ozean verbinden. Dieser Vertrag müßte beseitigt werden, bevor Nordamerika den Bau des Nicaraguakanals unternehmen könnte. Belgien und Frankreich willigen jedoch nicht in die Aufhebung des Vertrages ein.

England und Transvaal.

Die Buren können mit dem Ergebnis der letzten Parlamentsdebatten in London zufrieden sein. Nach den Erklärungen, die die englische Regierung in beiden Häusern abgegeben hat, beabsichtigt sie keinerlei grundsätzliche und durchgreifende Reform der Heeresorganisation. Das klägliche Prinzip der Söldnerarmee wird beibehalten. In der Hauptsache sollen nur die nebenher bestehenden Milizen verstärkt und besser ausgebildet werden.

Die Zeitungen kündigen an, man müsse sich nunmehr auf den Fall Ladysmiths und Kimberleys mit allen seinen Demütigungen und moralischen Folgen gefaßt machen.

Wie sehr die Rhodes-Partei die thatsächliche Leiterin der englischen Kriegsoperationen ist, geht daraus hervor, daß der Generalissimus Lord Roberts es offenbar für seine dringlichste Aufgabe hält, womöglich den in Kimberley kalt gestellten Cecil Rhodes herauszuhauen, anstatt das militärisch ungleich wichtigere Ladysmith zu entsetzen. Lord Roberts hat seine persönliche Uebernahme des Kommandos am Modder-River, südlich von Kimberley mit einer Ansprache an die Truppen eingeleitet.

Kimberley meldet, es sei unfähig, bis Ende des Monats auszuhalten, da die Truppen durch Tyscenterie kampfunfähig gemacht seien und die Schwarzen zu meutern drohen, weil die geringen Vorräte für die Truppen und die weiße Bevölkerung notwendigerweise reserviert werden müssen. Die Sterblichkeit wächst erschreckend; Roberts befahl sämtliche verfügbaren Truppen sofort nach dem Modder und will selber Kimberley mit angeblich 40000 Mann entsetzen.

Die von der Regierung geforderten 23 Millionen Sterling zu Deckung der Kriegskosten sind bereits verausgabt und genügen nicht mehr, um die jetzigen Unkosten zu decken.

Nach den Depeschen aus Kairo nimmt die Meuterei unter den sudanesischen Truppen einen hochernsten Charakter an. Die Gerüchte, daß französische und russische Emissäre die Meuterei angestiftet haben, wird im Auswärtigen Amt als gänzlich unbegründet bezeichnet.

In seiner Rede im Oberhause erklärte Kriegsminister Lansdowne, daß die neu zu errichtenden Haubitzenbatterien in Friedenszeiten nur als Kadres beibehalten werden sollen. Unter den Vorschlägen des Kriegsministers ist noch der Plan hervorzuheben, eine bedeutende Zahl Mannschaften (etwa 170000,) die ihre volle Zeit im Heere und in der Reserve gedient haben, zwischen 25 und 45 Jahre alt sind, aufzufordern, sich für ein Jahr für den Dienst im Mutterlande allein einreihen zu lassen.

Der „Liverpooler Post“ zufolge bereitet sich in Transvaal ein unerhörtes Schauspiel vor, nämlich eine Massenerhebung der Buren-Weiber, welche an der Seite ihrer Gatten am Kriege teilnehmen wollen und welche sich seit drei Monaten mit der Handhabung der Gewehre beschäftigen. Präsident Krüger und General Joubert konnten die Frauen bis heute von ihrem Vorhaben abhalten, mußten ihnen aber versprechen, sie am Kriege teilnehmen zu lassen, sobald die Engländer ihren Fuß auf freistaatliches oder Transvaalgebiet setzen sollten.

Wie die Londoner Blätter melden, gestattete Japan, daß die britische Regierung vier 4,7-zöllige Schnellfeuergeschütze, welche von Japan der Armstrong-Gesellschaft in Bestellung gegeben waren, übernehme. Mehrere europäische Staaten (vielleicht Italien und Griechenland) gingen in ähnlicher Weise vor hinsichtlich der Bestellungen, die sie bei der Vickers-Maxim-Gesellschaft gemacht hatten. Die englische Regierung gelangt auf diese Weise in den Besitz von hundert Kanonen.

Der „Globe“ erklärt: Wir erfahren von autoritativer Seite, daß Gerüchte einer deutschen Intervention in Südafrika absolut grundlos sind.

Die Buren sind mit der ihnen eigenen Rührigkeit an der Arbeit, um den jetzt hauptsächlich drohenden Angriff der Engländer auf den Oranje-Freistaat abzuwehren. Sie gehen zu diesem Zwecke ihrerseits offensiv vor. Bei Rensburg (südlich von Colesberg im Norden der Kapkolonie) wurden die Engländer geschlagen. Es ist zweifelhaft, ob die Engländer Rensburg halten können.

Die Belagerung von Kimberley wird jetzt besonders energisch betrieben; die Buren suchen offenbar die Stadt zu erobern, ehe Lord Roberts zum Entsatze heranrücken kann. Der Kommandant des Platzes, Oberst Kekewich, berichtete am 11. dss. Mts., daß Kimberley den ganzen Donnerstag über beschossen wurde. Am Freitag früh fand bei Alexandersfontein ein zweistündiges, kleines Infanteriegefecht statt. Sonst sei die Lage unverändert. Noch bedrohter als Kimberley erscheint Mafeking.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag trat nach endgiltiger Annahme des Samoa-Abkommens in die Beratung des Kolonialetats ein. Nach fast unerheblicher Erörterung wurden die Etats für Ostafrika, Kamerun und Togo genehmigt. Beim Etat für Südafrika brachte Abg. Bebel (Soz.) den bekannten Fall Prinz Arenberg zur Sprache. Kolonialdirektor v. Buchka bedauerte schmerzlich den Fall. Ein rechtskräftiges Urteil liege noch nicht vor, er könne also vorläufig noch nichts weiter mitteilen. Weiter bemerkte Herr v. Buchka, daß in den Kolonien gemäß seiner Anordnung von der Prügelstrafe nur in den äußersten Fällen Gebrauch gemacht werden solle. Abg. Gröber (Ztr.) hoffte auf strenge Sühne, ebenso Abg. Hasse (natl.) Abg. v. Kardoff (frkons.) sagte, der Kolonialdirektor hätte sich, ehe er den Prinzen in die Schutztruppe aufnahm, beim Regimentskommandeur erkundigen müssen. Abg. Bebel meint noch, Prinz Arenberg werde ebenso wenig streng bestraft werden wie Leist, Peters, Mehlan. Es wäre eine Schmach, wenn der Prinz nach wenigen Monaten begnadigt werden würde. Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Fortsetzung der Beratung vertagt.

Aus aller Welt.

Der Agent Otto Strucksberg, der Hauptangeklagte im Militärbefreiungs-Prozeß, ist im Gefängnis zu Elberfeld gestorben.

Der in Stettin beschäftigte Hausdiener Paul Sommer verwundete das Dienstmädchen Schöning, das seine Liebesbewerbungen abwies, mit einem Revolverschuß schwer in der linken Schläfe und tötete sich dann selbst.

Der **Kohlenarbeiterstreik** im Zwickauer Revier (Kgr. Sachsen) ist nunmehr zum Ausbruch gekommen, nachdem die Grubenwerke die Vermittelung der Behörden zur Beilegung der strittigen Punkte mit den Arbeitern abgelehnt haben. Der Streik wurde am Dienstag in einer Versammlung der Bergarbeiter zu Zittau einstimmig beschlossen und der Beschluß am Mittwoch ausgeführt. Zur Vorbeugung des drohenden Kohlenmangels beschloß der Vorstand der Gespinnst-Industriellen in Chemnitz (Sachsen) die sofortige Kohlenbeschaffung von den Nord- und Ostseehäfen, um den Betrieb der Verbandsfabriken aufrecht erhalten zu können und die Arbeiterschaft nicht feiern lassen zu müssen. Auch in Oesterreich sind alle Bemühungen der Behörden, eine Einigung zwischen den streikenden Bergleuten und den Grubenbesitzern herbeizuführen, gescheitert. Die Lage dürfte sich nun noch schwieriger gestalten, als sie es bisher schon war. Aus Wien wird nämlich gemeldet: Auf den Domänen der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft beabsichtigen auch Bergwerksarbeiter den Ausstand sich anzuschließen. In diesem Falle wird dieser Ausstand 12000 Arbeiter umfassen. In Mährisch-Ostrau sind auf einzelnen Gruben die Heizer und Maschinenwärter in den Ausstand getreten. Dagegen dürfte der Streik der Eisenarbeiter in Roschitza beigelegt werden. — In Carmaux in Frankreich streiken über 4000 Bergarbeiter.

Im Vatikan zu Rom liegt alles krank an der Influenza mit Ausnahme des Papstes, der natürlich darüber spottet. „Da haben mich,“ sagte er zu seinem Leibarzt, „in diesen letzten zwanzig Jahren die Leute einige hundert Male tot gesagt und jetzt, wo ich der Einzige bin, der noch aufrecht steht, kümmert man sich nicht mehr um mich.“

In mehreren Dörfern in der Gegend

Glückskinder. 15

Roman von Valeska Gräfin Bethusy-Huc.

„Ach, er ist immer so unpünktlich, weil er sich das so angewöhnt hat; mein altes Fräulein hat das immer gesagt, und dann hat sie so die Augen dazu verdreht, sieh' mal!“

Anne-Marie fuhr mit der Hand über die nach oben gerichteten Augen des Kindes.

„So etwas mußt Du nicht nachmachen,“ sagte sie, „und ein kleines Mädchen muß immer denken: wenn Papa dies oder das thut, so hat er einen guten Grund dazu.“

Gerta sah sie zweifelhaft an.

Sie mußte aber doch über die Sache nachgedacht haben, denn als Herr von Daltitz endlich kam und man sich zu Tisch setzte, fragte sie:

„Papa, was hast Du für einen guten Grund, um niemals pünktlich zu Tisch zu kommen?“

Herr von Daltitz sah seine Tochter ungewöhnlich ernst und fragend an.

„Ja, die Anne-Marie sagt, Du hast immer einen guten Grund, wenn Du etwas thust, nicht wahr, Anne-Marie, das hast Du doch gesagt?“

Anne-Marie wurde roth, und auch Herrn von Daltitz's Stirn röthete sich ein wenig.

„Nein, das Kind!“ murmelte Fräulein Finchen kopfschüttelnd.

Anne-Marie faßte sich zuerst.

„Ich hatte auch recht Gerta,“ sagte sie, „aber Kindern erklärt man nicht alle Gründe, die man hat, und wenn wir uns erst besser kennen werden und Du mich erst mehr lieb haben wirst, dann wirst Du auch nicht mehr solche Fragen stellen, über die ich mich ärgern muß.“

Gerta sprang auf und lief zu ihr hin.

„O, ich habe Dich schon sehr lieb!“ rief sie, die Arme um ihren Hals schlingend.

„Dann setze Dich auf Deinen Platz laß das Fragen sein, und denke, daß Dein Papa viele und wichtige Geschäfte hat,“ sagte Herr von Daltitz.

„Ja, daran werde ich sehen, ob Du mich wirklich schon etwas lieb hast,“ fügte Anne-Marie hinzu, und nun schwieg Gerta wirklich eine Weile still, und Herr von Daltitz ließ sich von Anne-Marie von ihrem Vaterhause erzählen.

Einen Augenblick wandelte Anne-Marie die Versuchung an, die heimlichen Verhältnisse vor Fräulein Finchens Augen etwas zu vergrößern. Aber sie bezwang sich und sagte ehrlich:

„Meine Eltern leben in ganz bescheidenen, einfachen Verhältnissen. Mein Vater war Beamter und lebt nun seit fünfzehn Jahren, wo er sich zur Ruhe setzte, in Petersberg.“

„Ach, in Petersberg, da sind ja die Dovens,“ bemerkte Herr von Daltitz, „bei dem alten Doven habe ich als junger Mensch 'mal Brennerei-Einrichtungen studirt, aber das ist freilich schon 20 Jahre her.“

Nun erkundigte er sich nach der Familie Doven, wobei Anne-Marie sehr roth wurde, was ihr so gut stand, daß Herr von Daltitz sie doch ein paar Mal verwundert und fast ein wenig scheu ansah. Er hatte nicht gewußt, daß er sich eigentlich eine kleine Schönheit da ins Haus geholt hatte, und die Entdeckung ängstigte ihn fast ein wenig. Wo hatte er nur seine Augen gehabt, damals in Breslau, als er nur ein freundliches, ganz hübsches Mädchen in ihr zu sehen glaubte.

„Hast Du in dem Schloß Petersberg gewohnt?“ fragte Gerta, die das Wort „Schloß“ von ihrem Vater hatte aussprechen hören.

„Nein, Gerta, ich habe in einem kleinen Häuschen gewohnt.“

„Das glaube ich nicht!“

„Aber Gerta!“

„Aber Papa! Sieh sie Dir doch an; die Anne-Marie sieht doch nicht aus, als ob sie aus einem kleinen Häuschen, wie die im Dorf, käme.“

„Nun, ein bißchen größer als die im Dorf ist das Haus schon, in dem meine Eltern wohnen.“

Anne-Maries Stimme bebte nun doch etwas nervös, Herrn von Daltitz's Geduld war auch zu Ende.

„Wenn Fräulein etwas sagt, so ist es wahr,“ entschied er, „und Du hast es zu glauben, und daß Du sie kurzweg Anne-Marie nennst, paßt sich nicht, und das verbitt' ich mir. Und nun gehst Du zu Bett, marsch!“

Es war sehr selten, daß er in diesem Ton zu Gerta sprach, aber die Kleine wußte, daß, wenn es einmal geschah, Gefahr im Vorzuge war und sie am besten that, sich dem väterlichen Gebot zu fügen.

Sie versuchte zwar noch einen bittenden Blick, als dieser aber erfolglos blieb, sagte sie seufzend „Gute Nacht“ und entfernte sich mit Thränen in den Augen. Als die Thür sich hinter ihr geschlossen, erhob sich auch Anne-Marie.

„Ich möchte Gerta begleiten und zu Bett bringen,“ sagte sie.

„Aber nein, das besorgt das Stubenmädchen,“ erklärte Herr von Daltitz, „und besonders heute, nachdem sie so nasseweis war“ —

„Gerade deshalb möchte ich noch mit ihr reden, ehe sie einschläft; böse gemeint hat sie's ja nicht.“

Herr von Daltitz hatte sich ebenfalls erhoben und blickte nun freundlich lächelnd auf Anne-Marie herab.

„Sie sind ein braves“ — er wollte sagen „kleines Mädchen,“ aber er verbesserte sich und sagte „Fräulein,“ „und ich bin Ihnen dankbar, daß Sie Ihren Erzieherinnenberuf gleich so ernst in Angriff nehmen. Sie ist wirklich arg verwildert die Gerta, ich hab's bisher gar nicht so gemerkt.“

„Sie gefällt mir gerade, wie sie ist, ich werde mich nicht mit ihr langweilen,“ sagte Anne-Marie, „und ich hätte noch eine Bitte, Herr von Daltitz: Lassen Sie mich von Gerta nennen, wie die Kleine mag, ich möchte erst ihre Liebe gewinnen und hoffe, der Respekt kommt auch noch!“

„Hm, meinen Leuten gegenüber verfolge ich das umgekehrte Prinzip — erst Respekt — meinetwegen Furcht — dann Liebe! Aber — so ein Kind — das ist wohl anders! Ich glaube, Sie sind zur rechten Zeit gekommen, Fräulein Harbosky!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000217-17/fragment/page=0002

von Piacenza haben sich zahlreiche Rudel Wölfe gezeigt, die durch die enormen Schneefälle von den Höhen des Ligurischen Apennins herabgetrieben wurden. Viele Schafe sind den Wölfen bereits zum Opfer gefallen, 5 Hirten wurden zerrissen.

Unterschlagung. Anläßlich wurde bei der Einsetzung eines neuen Direktors der Banca popolare in Castel franco bei Benedig der Abgang von 90000 Lire entdeckt. Der frühere Buchhalter Arturio Girardi ist nach Oesterreich geflüchtet.

Infolge **Hungersnot** machen die Arbeiterklassen in Andalusien gegenwärtig eine furchtbare Krisis durch. Andauernder Regen verhindert die Feldarbeit, und die Arbeiter, die gewöhnlich von der Hand in den Mund leben, sterben förmlich Hungers. Ueberall rotten sich Hungernde zusammen und verlangen Unterstützung von den Gemeindeverwaltungen. Diese Verhältnisse flößen der spanischen Regierung Besorgnisse ein.

Auf dem dem Grafen Zabiello gehörigen Rittergut Labunovo, unweit Kowno, ist eine gräßliche Leichenschändung verübt worden. Die Verbrecher drangen nachts in die unter der Schloßkapelle befindliche Familiengruft ein, öffneten alle Särge, warfen die Leichname heraus und beraubten sie der Brillantringe, Ohrgehänge und sonstiger Schmucksachen. Der Wert der geraubten Gegenstände ist enorm.

In Kaschau sind auf dem Hauptpostamte aus einer versperrten Kasse auf bisher unaufgeklärte Weise 5 Geldbriefe abhanden gekommen. Der Beamte hatte 39 Stück Geldbriefe in die Kasse gelegt und beim Oeffnen derselben nur 34 vorgefunden. Die Untersuchung ist im Zuge. Der fehlende Betrag soll ein bedeutender sein; man spricht von 100 000 Kronen.

In der Narkose gestorben ist die Tochter des Senators Lorenzen in Apenrade. Das 18jährige Mädchen hatte sich im Krankhause einen Zahn ausziehen lassen und sich auf Wunsch narkotisiren lassen. Alle Versuche, das junge Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen, mißlangen.

Aufsehen erregt die plötzliche Entfernung von 23 Offizieren des 39. Infanterie-Regiments aus der Garnison in Gaeta. Willkür ihres Regimentskommandeurs und seines Adjutanten veranlaßte sie zur Sendung von 2 Kameraden zum kommandierenden General und zum Kriegsminister. Der kommandierende General, zugleich Herzog von Neapel, schickte die Abordnung des Offizierkorps in Festungsarrest. Zur Untersuchung sandte er einen General nach Gaeta, aber keiner der Offiziere erschien zu dem wiederholt angesagten Hauptrapport. Ueber sämtliche Offiziere wurde Haft verhängt. Das Militärkasino demonstrierte, indem es die beiden zu Festungshaft verurteilten Kameraden in den Direktionsausschuß aufnahm.

Griechische Rache. Ein Hirte in einem Dorfe bei Patras hatte sich gerühmt, daß er zärtliche Beziehungen mit der Mutter und der Schwester eines seiner Kollegen unterhalte. Als dieser davon hörte, forderte er die Frauen auf, sich nachdrücklich an dem Verleumder zu rächen. Sie luden den Ahnungslosen zu sich hin und begossen ihm das Gesicht mit einer ätzenden Flüssigkeit. Zum Gespött des ganzen Dorfes geworden, sann der Bestrafte auf Vergeltung. Er lauerte seinem Kollegen auf, schoß ihn nieder, zerschmetterte ihm den Schädel mit dem Flintenkolben und flüchtete dann in die Berge. Angesichts des Leichnams ihres Bruders war die Schwester ganz außer sich. Sie eilte zur Schäferei des Mörders, um ihn zu töten. Als sie ihn aber dort nicht fand, steckte sie die hölzernen Gebäude des Hirten in Brand und sorgte dafür, daß die ganze große Herde des begüterten Mannes jämmerlich verbrannte.

Aufsehen erregt in Hamburg die Verhaftung eines Geschäftsreisenden, welcher beschuldigt wird, Heiratsschwindel größeren Maßstabes betrieben und versucht zu haben, seine Frau zum schriftlichen Einverständnis des Ehebruchs zu zwingen, indem er sie im Keller gefangen hielt und durch Peitschenhiebe bearbeitete. Nachbarn wurden durch das Geschrei aufmerksam und befreiten die Unglückliche.

Koloniales.

In Mattaöhöhe im Schutzgebiete von Deutsch-Südwestafrika ist eine Postanstalt eingerichtet worden.

1200 eiserne Bettstellen mit Moskquitonestgestell für die deutsche Garnison in Tsintau im Kiautschaugebiete sind am 10. Januar bei einer Eisenmöbelfabrik in Kassel von der Marineverwaltung bestellt worden. Am 3. Februar konnte die Abnahme der fertigen Betten erfolgen, die aus 34800 einzelnen Teilen bestehen und, in 736 Kisten verpackt, in neun Doppelwaggons nach Wilhelmshaven gehen.

Für die Befestigung der Bucht von Kiautschau tritt der Oktafiat. Lloyd ein. Das Beispiel des spanisch-amerikanischen Krieges hat gelehrt, daß nach einem Seekrieg der Sieger die eroberten Kolonien um so weniger herausgiebt, je wertvoller sie sind; Kiautschau ist aber ein überaus wertvoller Punkt und die dort angelegten deutschen Kapitalien repräsentiren schon jetzt eine sehr beträchtliche Höhe. Es kommt hinzu, daß die Marine eines befestigten Stützpunktes bedarf, sowohl als Rückzugsort wie als Auffallsort; im Verein mit den Küstenbatterien aber könnte die Flotte den wohlgelegenen Hafen zu einem uneinnehmbaren Platze machen und die Sorge um den Platz brauchte die schwimmenden Streitkräfte nicht in ihrer Bewegung zu beeinträchtigen.

Kunst und Wissenschaft.

Aluminiumdraht für große Kraftübertragung. Ein 53 km langes Leitungskabel aus Aluminium soll Tarifville mit Hartford (Ver. St.) verbinden, und es soll dieses Kabel zur Uebertragung von 2000 Pferdestärken unter einer Spannung von 10000 Volt dienen. Dieses Riesenkabel erhält, wie das Patentgeschäft von Heimann u. Co. in Oppeln erfährt, einen Durchmesser von 20 mm. Die erzielte Kostenersparnis beträgt im Vergleiche zur Kupfer-Verwendung nicht weniger als 1500 Mark.

Vermischtes.

Als Kaiser Wilhelm im vorrigen Herbst beim Grafen Thott in Staane zu Gaste weilte, unterhielt er sich eines Tages über die schwedische Industrie, und man kam auch auf die bekannten Jönköping-Zündhölzchen zu sprechen. Der Kaiser äußerte den Wunsch, eine Sammlung Streichhölzer von der berühmten Fabrik zu erhalten, und durch den Hofmarschall des schwedischen Kronprinzen wurde der Chef der genannten Fabrik, Herr Hay, vom Wunsche des Kaisers in Kenntnis gesetzt, und selbstverständlich wurde der Wunsch rasch erfüllt. Dieser Tage hat nun Herr Hay vom Kaiser ein Paar goldene Manschettenknöpfe mit der kaiserlichen Krone und einem „W" in Brillanten geschmückt, als Zeichen der Anerkennung erhalten.

Die Trauung der Kronprinzessin Witwe Stephanie wird mit Einwilligung des Hofes in Miramare durch den Triester Bischof vollzogen werden.

Zum Kaiserlichen Richter in Kiautschau ernannt wurde der Amtsrichter Wilke vom Königlichen Amtsgericht zu Schwedt a. O. Er wird sich am 6. März in Genua auf dem Nord. Lloyd-Schnelldampfer „Preußen" einschiffen. Seine Landung in Tsintau wird voraussichtlich am 12. April erfolgen. Dieser Ort ist zum Sitze der Gerichtsverwaltung ausersehen.

Der **Geschützpark** der Buren besteht aus 220 bis 230 schweren und Feldgeschützen neuester Konstruktion, die fast in jeder Beziehung den englischen überlegen sind. Das ergiebt sich aus einem Schriftstück, das kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges zur Privatorientierung für die Mitglieder des Volksraads in Pretoria veröffentlicht wurde und über die Ausgaben der Transvaal-Regierung für Artilleriezwecke innerhalb der letzten vier Jahre Mitteilung macht. Bei Krupp in Deutschland wurden z. B. für 2 Mill. Mark Anschaffungen gemacht. Diese Kanonen wurden 1895 geliefert. Unter ihnen befanden sich zwei Kanonen von damals nicht dagewesenem Kaliber. Sie waren 48 Fuß lang, hatten ein Gewicht von 120 Tonnen und erforderten 904 Pfund Pulver zur Entladung. Die eine dieser Kanonen befindet sich gegenwärtig auf einem der Hügel vor Ladysmith, die andere ist für die Verteidigung von Pretoria bestimmt. Beide Kanonen sind hinreichend mit Munition versehen.

Kapitän Kämpf erhielt aus Anlaß der Vollendung seiner hundertsten Rundreise über den Ozean als Kaptiän im Dienste der „Hamburg-Amerika-Linie" im Auftrage des Kaisers den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

Eine weite Luftreise — 1330 km — haben kürzlich zwei Franzosen zurückgelegt. Sie langten in dem Ballon „Centaure" nach 23stündiger Fahrt, bei der sie sich zeitweise in einer Höhe von 2000 m befanden, von Paris über Holland, Bremen, Kiel und Kopenhagen in der Nähe des Hafens Vestewick in Schweden an. Es dürfte dies die weiteste Reise sein, die jemals in einem Luftballon zurückgelegt worden ist.

Die außergewöhnlichen Verhältnisse, die augenblicklich den englischen Kohlenmarkt beherrschen, erweisen sich auch von recht einschneidender Bedeutung für die Kohlenversorgung der deutschen, im Auslande auf den Stationen befindlichen Kriegsschiffe. Denn es wird bekannt gemacht, daß vom 1. April dieses Jahres ab die erforderlich werdenden Kohlen bis auf Weiteres von den Schiffskommandos selbstständig zu beschaffen, während die zu dieser Zeit noch Kontrakte mit den Lieferanten laufen, die die Marineverwaltung zu neuen Bedingungen nicht verlängern will. In Berücksichtigung kommen für die Kohlenversorgung unserer Auslandsschiffe nicht weniger als 37 Hafen, zu denen sämtliche Haupthäfen der Erde gehören. Da die deutschen Auslandsschiffe fortgesetzt neuer Kohlenübernahmen bedürfen, um nicht in ihren Bewegungen behindert oder gar gänzlich lahmgelegt zu werden, so wird den deutschen Schiffskommandos nichts anderes übrig bleiben, als jeden geforderten Preis der Kohle zu zahlen.

Von den wachsenden Schwierigkeiten in der Kapkolonie zeugt folgende Mitteilung aus Kapstadt: Gouverneur Milner ist durch den Gang der Ereignisse sehr mitgenommen und scheint sehr gealtert. Ich glaube, das Bewußtsein der Verantwortung drückt ihn schwer. Ich glaube ferner, man hat in England keine Ahnung von dem tötlichen Hasse der Afrikaner gegen diesen Mann, der noch mehr als Rhodes als die unmittelbare Ursache dieses Krieges bezeichnet wird. Diese Unbeliebtheit ist jedenfalls wohl mit ein Grund zu der ständigen Ausbreitung der Rebellion der Afrikaner in der Kolonie . . . Als vor Kurzem die Werbetrommel wieder durch Kapstadt zog, traten 400 mittellose Ausländer in die „Light Horse-Truppe" ein. Die meisten dieser Leutchen hatten nie zuvor zu Pferde gesessen und nie ein Gewehr in der Hand gehabt, wurden aber schon nach 6 Tagen zur Front geschickt. Der Volkswitz nannte diese Abteilung Ohm Pauls Schlachtschafe und Mauserfutter und hat damit wohl das Richtige getroffen.

Von der Bravour, mit der die Buren kämpfen, legt folgende Meldung aus Frere, auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Zeugnis ab: Bei dem Kampf um den Baalkrantz wurde Prinz Christian Viktor von Schleswig-Holstein, der General Hilbyards Adjutant ist, durch die von der Explosion einer Hundertpfundgranate auf dem Felsen, worauf er saß, verursachte Erschütterung niedergeschleudert. Innerhalb zweier Stunden krepierten auf der von den Engländern besetzten Anhöhe 240 schwere und unzählige kleinere Granaten. Einmal wurde ein Maximgeschütz der Buren von diesen in einer Schlucht im Stich gelassen. Die Engländer glaubten es schon erobert zu haben, als der furchtlose Burenkommandant Viljoen selbst ein Gespann Pferde zurückbrachte und mit dem Geschütz entkam, wobei er aber seinen Weg durch die roten Blitze und schwarzen Wolken der von der gesamten britischen Artillerie auf ihn gerichteten Lyddbitgranaten hindurchwand. „Es war eine glänzende Waffenthat" sagt selbst der englische Korrespondent.

Gerichtshalle.

Bromberg. Die Strafkammer verurteilte das 15jährige Dienstmädchen Anna Klein wegen versuchten Mordes zu dreijährigem Gefängnis. Die Klein gab am 18. November aus Rache dem 1½jährigen Kinde der Dienstherrschaft Salzsäure ein.

Für Geist und Gemüt.

— Eine Moderne. Bildg: „Wann wirst Du denn heiraten, Gretchen?" — Gretchen: „In drei Wochen werde ich meinen August heimführen."

Matrosenlied.

Auf singet und trinket, das Glas in der Hand,
Der Tag sei, Matrosen, der Freude geweiht!
Wenn der Wind sich dreht, Jebewohl dann dem Land,
Zur fröhlichen Fahrt seid Alle bereit!
Der Himmel ist heiter, das Wetter ist gut,
Es leuchtet die Sonne am Himmelsgezelt;
Ein Liedchen an Bord erhöht uns den Mut,
Gott führt uns mit Hoffnung hinaus in die Welt.
Von grimmiger Wogen gewaltigem Schwall
Erzittern die Planken bis unten zum Kiel,
Doch hört man noch fröhlich des Liedes Schall
Des Jungen, begleitet von munterem Spiel.
Trotz wütender Fluten, trotz stürmender Nacht,
Trotz Windes Sausen, trotz grausiger Nacht,
Hält Hoffnung, ja Hoffnung uns All' auf der Wacht,
Bis Gott uns zum rettenden Hafen gebracht.

E. Trommler.

— Protest. Mann: „Meine Freunde loben immer meinen guten Geschmack, weil ich Dich genommen habe." — Frau: „Du, renomir' nicht . . . Ich hab' Dich genommen!"

Glückskinder. 16

Roman von Valeska Gräfin Bethusy-Huc.

Er hatte einen Augenblick gezögert bei der Anrede, hatte sich aber kurz entschlossen, seine Gewohnheit, die Hausgenossen beim Vornamen zu nennen, ihr gegenüber aufzugeben. Ihm war, als müsse er diesem jungen Geschöpf, das jetzt auf seinen Schutz angewiesen war, eine bevorzugte Stellung einräumen, und im Augenblick mußte er das nicht anders auszudrücken, als indem er sie förmlicher anredete, als es sonst seine Art war.

Als Anne-Marie fort war, wandte er sich an Finchen, die noch am Buffet herum kramte.

„Na, Finchen, was meinen Sie? Ich denke, wir haben's große Loos gezogen mit der neuen Erzieherin!"

Er fühlte sich so angeregt und gut gestimmt, daß er sich gegen irgend jemand aussprechen mußte, und er war es seit seiner Kindheit gewöhnt, in Finchen stets das getreue Echo seiner Empfindungen zu finden. Er sah daher erstaunt auf, als diese jetzt nur tief aufseufzte.

„Ach Du lieber Gott, gnädiger Herr!"

„Nanu, Finchen, gefällt sie Ihnen etwa nicht?"

„Du lieber Gott, so jung und so — so — na, wie 'n Zuckerbild sieht sie aus! Und dann — in 'ne fremdes Haus, wo keine Frau nicht ist — und als Erzieherin — und ist selber noch beinahe ein Kind —"

„Aber, Finchen, was reden Sie denn da! In ein fremdes Haus! Na, wir sind doch Beide hier — ich und Sie — und wir sind doch keine wilden Menschen! Freilich, wenn meine Frau noch lebte."

Der große Mann stand an den Eßtisch gelehnt, mit gesenktem Kopf da.

„Ja, Finchen, an der haben wir alle viel verloren!"

Die Alte wischte mit dem Schürzenzipfel über ihre Augen.

„Ach ja, gnädiger Herr — und — und das Fräulein sagte, mit der Gerta würde sie sich nicht langweilen. Aber die Gerta ist doch bloß ein Kind, und wir beide sind alt — das heißt, der gnädige Herr ist ja sonst noch nicht so alt, aber ich — —"

Herr von Daltitz klopfte sie auf die Schulter.

„Nun reden Sie keinen Kohl, Finchen, wenn man 'was zu thun hat, und nimmt's mit seinen Pflichten ernst, da langweilt man sich nicht. Und nun bestellen Sie mir die Lampe in mein Arbeitszimmer, ich hab' noch zu thun."

Finchen trippelte hinaus, und Herr von Daltitz durchmaß mit großen Schritten das Eßzimmer, die Hände auf den Rücken gelegt, die Stirn gefaltet.

Stellte er nicht wirklich an dies Mädchen Anforderungen, denen nachzukommen, sie noch zu jung war? Finchen hatte im Grunde recht. Weder er, noch die Alte waren eine passende Gesellschaft für Anne-Marie, und würde sie diesen völligen Mangel an Verkehr mit gleichaltrigen Menschen nicht auf die Dauer unerträglich finden? Andernfalls aber, wie konnte er dem Uebel abhelfen? Er konnte doch nicht plötzlich anfangen, geselliger zu leben, weil er eine junge Erzieherin hatte? Nein, nein, sie mußte sich in dieses Stillleben finden. Und sie würde sich hineinfinden, sie war ja so vernünftig! Und so pflichttreu war sie und so ehrlich — wirklich, sie gefiel ihm sehr! Der Diener kam, um den Tisch abzuräumen. „Ach, es wird schon alles gehen!" dachte Daltitz, und mit dieser Selbstberuhigung begab er sich in sein Zimmer.

Aber er arbeitete kaum eine halbe Stunde lang. Dann blickte er wieder in Gedanken verloren vor sich hin. „Ich muß ihr irgend etwas schaffen, woran sie sich freuen kann, wenn sie 'mal müde ist, sich mit Gerta zu beschäftigen." Plötzlich fiel ihm ein, daß Frau Scheibe ihm gesagt hatte, Anne-Marie sei auch musikalisch. Daß er daran nicht gedacht hatte! Man hätte das Piano doch hinaufschaffen können in ihr Zimmer! Aber, vielleicht war es furchtbar verstimmt, nachdem jahrelang niemand darauf gespielt hatte.

Herr von Daltitz nahm einen Schlüssel von seinem Schreibtisch, ergriff die Lampe und ging zurück durch das Eßzimmer. Er öffnete eine verschlossene Thür. Eiseskälte strömte ihm aus dem unbewohnten Raum, den er betrat entgegen. Es war das einstige Wohnzimmer seiner Frau, in dem er stand. Alles war dort unverändert seit ihrem Tode stehen geblieben. Nur waren die Möbel mit grauen Tüchern verhangen, und auf dem Pianino lag eine dicke Staubschicht.

Daltitz hatte den Raum seit langer Zeit nicht mehr betreten, er mochte sich auch jetzt nicht darin umsehen. Er ging direct auf das Pianino zu, öffnete es und schlug zwei Accorde an. Erschreckt über die Mißtöne, die er zu hören bekam, schloß er den Deckel des Pianinos. Aber es war, als hätten diese Töne hundert Stimmen geweckt, die zwischen den verhangenen Möbeln schliefen.

„Weißt Du noch?" „Erinnerst Du Dich?" wisperte und flüsterte es von allen Seiten dem einsamen Manne zu, der dort inmitten des einst so traulichen und nun für ihn so fremd gewordenen Raumes stand und das Licht der Lampe nun darüber hingleiten ließ.

Aber es war nicht mehr das Gefühl herzbeklemmender Bitterkeit, wie er es einst empfunden hatte, das ihn heute in diesem Zimmer erfüllte. Nur die Sehnsucht klopfte mit sanftem Mahnen sein Herz. Wie warm und traulich war es einst hier gewesen! Und nun — es war eigentlich Unrecht, das Gerta das Zimmer ihrer Mutter nie betrat und kaum kannte! Weshalb sollte die Lampe nicht wieder auf dem runden Tisch brennen und das Feuer im Kamin prasseln? Und in dem rothen Sessel, in dem seine Frau einst gesessen und ihre kleinen Füße am Feuer gewärmt hatte, da würde nun Gerta sitzen, und er würde ihr von ihrer Mutter erzählen. Und dort, auf dem Ecksatz, würde Anne-Marie sich niederlassen, und das Licht der Lampe würde voll auf ihr rosiges, reizendes Gesicht fallen, so wie heute Abend — oder sie würde am Pianino sitzen und all die Klänge der alten Lieder, die er einst so gern gehört hatte, würden wieder erwachen unter ihren Händen. — Daltitz lächelte. Noch vor einem Jahr würde er es für unmöglich gehalten haben, daß er in diesem Zimmer lächeln könnte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000217-17/fragment/page=0003

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Aus meinem Hirschfelde, nahe der Wärterbude Nr. 152 verkaufe ich **kiefern Rollholz, Reisig- und Stangenhaufen** freihändig. Das Rollholz ist 1 m, 2 m und 4 m lang geschnitten und zu verschiedenen Zwecken verwendbar. Käufer wollen sich in meinem Geschäftszimmer melden.

Annaburg, Februar 1900. **Betge.**

Lehrlinge

stellt unter günstigen Bedingungen bei Zusicherung tüchtiger Ausbildung ein

Annaburg. **W. Hempe,** Maler.

Ein starker Göpel

steht zum Verkauf; ferner empfehle

Häcksel-Maschinen, Runkelrübenschneider, Schrot- u. Kartoffelquetschen, Brückenwaagen aller Grössen, Eiserne Oefen aller Art, sowie **Koch- und Bratkasten, Ofenthüren, Roste und Platten, deutsche und engl. Werkzeuge, Haus- und Küchen-Geräthe** in großer Auswahl.

Annaburg. **W. Mauer.**

Reparaturen an allen diesen Sachen schnell und billig. D. O.

Fertige Betten,

gefüllt mit **neuen doppelt gereinigten** staubfreien böhmisch. Bettfedern (keine Hühnerfedern): Oberbett, Unterbett und 2 Kissen zusammen 22, 25 u. 30 Mk.; mit **Daunen** reichlich gefüllt, **grossartiges Brautbett,** 42 Mk.

Paul Leipziger, Wittenberg, Mittelstraße 59, am Holzmarkt.

Rübenschneider
Kartoffelquetschen
Kartoffeldämpfer
billig zu haben bei
Wilh. Grahl, Annaburg.

Feinsten Emmenthaler
Schweizerkäse
à Pfund 1,10 Mk., im Ausschnitt à Pfund 1,20 Mk. empfiehlt **Otto Riemann.**

Visitenkarten liefert sauber und schnell die **Buchdruckerei.**

Nestle's
Kindermehl
bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder zu haben bei **Max Bucke.**

Echte Rathenower
Brillen u. Pincenez

sowie **Barometer** und **Thermometer** in großer Auswahl empfiehlt billigst

Annaburg. **Richard Paul,** Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Reparaturen daran schnell, sauber und billigst.

Der Reisende,

Mönch,

der Firma **Herm. Günther, Coswig i. Anh.**
Tuch- und Modewaaren-Versandthaus
befindet sich auf ca. 3—4 Wochen in **Annaburg** und hält sich zu

Confirmations-Einkäufen

und anderen Bedarfs-Artikeln bestens empfohlen.

Anfragen und Bestellungen werden bei den Herren **Wilh. Schurig** und **A. Friedemann,** Holzdorferstraße, entgegengenommen.

Einem geehrten Publikum von **Annaburg und Umgegend** hiermit zur gefl. Kenntniß, daß ich von jetzt ab ein reichhaltiges Lager in

Tapeten u. Borden

führe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Annaburg. **Wilh. Hempe,** Maler.

Fertige Nußbaum- u. Mahagoni-Möbel

in einfacher und eleganter Ausstattung,

Trumeaux und **Spiegel in verschiedenen Größen,**

kieferne **Möbel** und **Küchen-Einrichtungen**

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen.

Annaburg. **A. Wille,** Tischlermeister.
vis-à-vis dem Gasthof zum **Schwarzen Adler.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladnung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser KräuterWein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden Stuhlverstopfung** nach einigen Mal Trinken beseitigt. u. deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen** heftiger auftreten, werden erst **zu, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch den Kräuter-Wein rasch u. **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Annaburg, Jessen, Schweinitz, Prettin, Pretzsch, Dommitzsch, Schönewalde, Herzberg a. E. Schlieben, Falkenberg, Torgau** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82". 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Moosmo 30,0. Bestandteile mische man.

Senfgurken

empfiehlt **Otto Riemann.**

Gummiunterlagen

per Meter 2, 3 und 4 Mk.
empfiehlt **Max Bucke.**

Gebrauchte Mäntel,

passend für **Knechte, Fuhrleute** ꝛc.,

Eisenbahnmäntel und Pelze

bei **Paul Leipziger, Wittenberg,** Mittelstr. 59, am Holzmarkt.

Für meine Buchdruckerei suche zu Ostern einen

Lehrling.

Gute Schulkenntnisse und gesunde Augen erforderlich. **H. Steinbeiss.**

Militärische
Kameradschaft.

Umstände halber findet die für heute angesetzte

Monats-Versammlung nicht statt.

Der Vorstand.

Gasthof „Goldener Ring".

Sonntag, den 18. d. Mts. ladet zur

Fastnacht

freundlichst ein **A. Dämmichen.**

Sonnabend, den 17. Februar

findet im Vereinslokal „Schwarzer Adler" der diesjährige

Fastnachts- Maskenball

des Vereins **„Frohsinn"** statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins hiermit höfl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Eintrittskarten sind beim Vorsitzenden Herrn **Ernst Springer** zu haben.

Gasthof zur Weintraube.

Montag, den 19. d. Mts.,

Fastnacht,

wozu ergebenst einladet **H. Kase.**

Colonie Naundorf.

Sonntag, den 18., und Montag, den 19. d. M. ladet zur

Fastnacht

freundlichst ein **A. Dalichow.**

Löben.

Sonntag, den 18., und Montag, den 19. d. Mts. ladet zur

Fastnacht

freundlichst ein **Karl Gensicke.**

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner so früh vollendeten lieben unvergeßlichen Gattin und treuforgenden Mutter meines Kindes, unserer guten Tochter, Schwiegertochter und Schwester

Frau Bertha Klage, geb. Wagener,

drängt es uns, Allen, welche bei dem so schweren Verlust uns herzliche Theilnahme bezeugten, unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Insbesondere danken wir Herrn Pastor Lange für die unserem Herzen so wohlthuenden Trostesworte am Grabe, der Männer-Riege des Männer-Turn-Vereins für den schönen Trauergesang, sowie noch Dank für die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Verstorbenen.

Dir aber theuere Entschlafene rufen wir ein **„Ruhe sanft"** in die Ewigkeit nach!

Annaburg, den 15. Februar 1900.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Klage.

Redaktion Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000217-17/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20. Sonnabend, den 17. Februar 1900. **IV. Jahrg.**

Für Februar und März

nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen auf die

Annaburger Zeitung

an, sowie in Annaburg die Expedition und der Zeitungsbote.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Laut amtlicher Bekanntmachung findet die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Torgau in der Zeit vom 13. bis einschl. 17. März statt. Die Militärpflichtigen aus Annaburg-Gemeinde, Schloß- und Forstgutsbezirke haben sich am 13. März Vormittags 9 Uhr im Schützenhause in Torgau zu gestellen.

Schnee und wieder Schnee. Während einige Optimisten schon Staare gesehen haben wollten und prophezeiten, daß in wenigen Tagen Maßliebchen (Gänseblümchen) und Primel wachsen würden, schüttelte Frau Holle noch einmal ordentlich ihr Bett aus, sodaß sich der weiche Flaum so stark auf Straßen und Dächern lagerte, daß unser Ort in eine hübsche Winterlandschaft verwandelt ist.

Füttert die armen, hungernden Vögel! Abfälle von trockenem Weißbrod, klein gebrockt und Krumen (nur kein Schwarzbrod), Rübsamen, Glanz, gequetschter Hafer ist sehr willkommen. Knochen mit etwas Fleischresten hänge man an Zweige, die muntere, nützliche Meise wird sich bald einstellen. Viele wenig machen ein Viel!

Für Vormünder ist u. A. auch die Vorschrift im § 1822 Ziffer 6 und 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches von Wichtigkeit. Darnach bedarf der Vormund der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts zu einem Lehrvertrage, der für längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird, sowie zu einem auf die Eingehung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses gerichteten Vertrage, wenn der Mündel zu persönlichen Leistungen für längere Zeit verpflichtet werden soll.

Das Fensterglas wird theurer! Die Glashüttenbesitzer haben beschlossen, den Preis für Tafelglas und Glaswaaren um 10—15 Procent zu erhöhen! Was kommt jetzt daran.

Holzdorf. Auf der Rückkehr von Ostasien passirte am Dienstag, mit dem hier gegen 9.40 Vormittag durchgehenden Schnellzuge Dresden-Berlin, Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, unsere Station.

Jessen. Am Donnerstag 11 Uhr Abends durchfuhr ein Auswandererzug, vollbesetzt mit Amerikalustigen, die hiesige Station.

Rehain. Ein recht betrübender Unglücksfall ist den Hüfner Ernst Lischke'schen Eheleuten hier zugestoßen. Am Montag dieser Woche waren die Lischke'schen Eheleute mit ihrem Personal beim Getreidedreschen mittelst Maschine beschäftigt. Der 8 Jahre alte Sohn mußte hierbei behülflich sein, indem er die Pferde zu treiben hatte. Bei dieser Gelegenheit gerieth ihm die Peitsche in das Getriebe, er ließ dieselbe jedoch nicht los und kam selbst zu Falle, wobei er einen Bein- und einen Armbruch erlitt. Die sich immer mehr häufenden Unglücksfälle bei den Dreschmaschinen mahnen dringend zur Vorsicht.

Zu Lüttchenseyda hatte der Amtsvorsteher Herr Dannenberg am Sonnabend das Glück, auf seinem Jagdrevier einen 2jährigen Hirsch (Spießer) lebend einzufangen. Wahrscheinlich ist das Thier im vergangenen Jahre während der Jagd angeschossen worden, denn es lahmte auf einem Vorderlaufe. Herr D. pflegt das Thier seitdem auf seinem Gehöfte.

Mühlberg. Der Kohlenverkehr vollzieht sich jetzt auf der Elbe in umgekehrter Richtung. Während sonst zur Eröffnung der Schifffahrt massenhaft Kohlenzillen aus Böhmen thalwärts kamen, bringen jetzt Schleppdampfer aus der Magdeburger Gegend beladene Zillen bergwärts bis Dresden und wohl noch darüber hinauf.

Torgau. (Schwurgericht.) In der Sitzung vom 13. Februar wurde gegen den Bürgermeister August Kunze aus Wahrenbrück, geb. zu Merseburg am 18. Mai 1836, wegen wissentlichen Meineids verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1896 klagte die verehel. Fleischer Weltewitz in Wahrenbrück gegen ihren Ehemann auf Trennung der Ehe wegen Mißhandlung, Versagung des Unterhalts usw. Im Laufe dieses Prozesses machte der Beklagte, Ehemann Weltewitz, den Einwand, daß die Klägerin zu dem Angeklagten Bürgermeister Kunze in intimen Beziehungen gestanden habe. Der in diesem Prozeß als Zeuge vernommene Angeklagte bestritt nun, mit der Klägerin irgend welchen intimen Verkehr gehabt zu haben, er sei zwar bei ihr ein- und ausgegangen, um ihr in ihrem Prozeß Rath und Hilfe zu ertheilen, aus anderen Gründen seien die gegenseitigen Besuche aber nicht erfolgt. Diese Aussage bekräftigte der Angeklagte mit dem Zeugeneid. Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wurde nun gegen den Angeklagten die Voruntersuchung gegen den Angeklagten eröffnet und unterm 7. Oktober v. Js. Anklage gegen ihn erhoben. Nachdem die Strafkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens abgel[illegible] digte außer Verfolgung [illegible] spruch seitens der K[illegible] vom Königl. Oberlan[illegible] das Hauptverfahren ge[illegible] gen Meineids eröffnet. [illegible] in welchem umfangreich[illegible] bestritt der Angeklagte [illegible] gemacht zu haben. A[illegible] aufnahme stellte der Ver[illegible] anwaltschaft den Antra[illegible] jahen. Die Geschwore[illegible] ihnen zur Beantwortun[illegible] und es erfolgte die ko[illegible] Angeklagten. Die Verh[illegible] 9 Uhr Abends.

Verhandlungen von [illegible] verehelichte Hedwig St[illegible] angeklagt, in Hemsendo[illegible] vorsätzlich getödet zu h[illegible] zu welcher 11 Zeugen [illegible] Ausschluß der Oeffentl[illegible] achten und die umfan[illegible] ergeben nicht die posit[illegible] Kind getödtet wurde, [illegible] die Geschworenen die G[illegible] Freisprechung der Ange[illegible] wird gegen den Dienst[illegible] Neuerstadt wegen Me[illegible] Sachverhalt ist folgend[illegible] wurde die Dienstmagd [illegible] dorf außerehelich von [illegible] und bezeichnete als Vater des Kindes den Dienstknecht Paul Schulze aus Neuerstadt. Da derselbe Alimente nicht zahlte, wurde er von dem Vormunde des Kindes auf Zahlung derselben verklagt. Im Laufe des vor dem Königl. Amtsgericht Schweinitz verhandelten Prozesses machte Schulze den Einwand, daß der heute Angeklagte Dimde ebenfalls geschlechtlich mit der Anna Reichert verkehrt habe. Auf Beschluß des Amtsgerichts wurde der Angeklagte am 4. Oktober 1898 als Zeuge vernommen und sagte unter Eid aus, daß er mit der Anna Reichert einmal in Neuerstadt und zwar am Tage des dortigen Lohntanzes 1897 Umgang gepflogen habe, sonst nie. Anna Reichert bezeichnete diese Aussage jedoch als unwahr und auf Gerichtsbeschluß wurde sie dem Dimde am 28. Dezember 1898 gegenüber gestellt. In diesem Termine änderte nun Dimde unter Berufung auf den bereits am 4. Oktober geleisteten Zeugeneid seine Aussage dahin ab, daß er nicht nur am Neuerstadter Lohntanz 1897, sondern öfter vor- und nachher mit der Reichert verkehrt habe. Diese von Dimde gemachten Aussagen sollen wissentlich falsch sein. Im heutigen Termine giebt der Angeklagte im Wesentlichen zu, daß seine Aussagen unrichtig seien und sagt aus, daß er dieselben im Termine am 28. Dezember 1898 nur auf Anstiften des Dienstknechts Paul Schulze abgegeben habe, welcher ihm dafür 50 Mark versprochen hat. Von der heute als Zeugin vernommenen Dienstmagd Anna Reichert wird die Eidesaussage des Angeklagten vom 4. Oktober 1898 vor dem Amtsgericht zu Schweinitz als richtig bestätigt. Die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegten Schuldfragen, ob sich der Angeklagte eines wissentlichen und eines fahrlässigen Meineids schuldig gemacht habe, wurden von denselben bejaht. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, auch wurde die sofortige Verhaftung des Angeklagten verfügt.

Litterfeld, 13. Februar. Der pensionirte Bahnwärter Schulze in dem benachbarten Burgkemnitz konnte am vergangenen Mittwoch mit seiner Ehefrau das Fest der eisernen Hochzeit (70 Jahre verheirathet) feiern. Das Jubelpaar, das im 92. Lebensjahre steht, erfreut sich nach der „S.-Ztg." noch einer ziemlich seltenen Rüstigkeit.

Schwittersdorf, 12. Februar. Auf der hiesigen Zuckerfabrik trug sich am letzten Freitag [illegible] Eifersuchtsszene zu. Der [illegible] aus Dederstedt hatte lange [illegible] verhältniß mit der Wittwe [illegible] tersdorf. Vorigen Freitag [illegible] f T. seine Geliebte in den [illegible] deren. Schnell entschlossen [illegible] trop ein sogenanntes Dolch[illegible] asche und versetzte der Liter[illegible] e Seite, welcher den linken [illegible] bohrte, so daß die L. tödt[illegible] ammenbrach. Die Verletzte [illegible] in Lebensgefahr. An dem[illegible] te T. sich selbst durch einen [illegible] hle tödten. Blutüberströmt [illegible] m Chemiker der Fabrik in [illegible] lache aufgefunden. Indeß [illegible] ungen nicht so schwere wie [illegible] s. Heute konnte er schon [illegible] führt werden.

[illegible] 13. Februar. (Stiefel für [illegible] e ein Weißenfelser Blatt [illegible] er hiesigen Schuhfabrik von [illegible] Prätoria aus für die Buren [illegible] tiefel bestellt worden, die [illegible] rt werden sollen.

[illegible] Februar. Die sächsische [illegible] chtigt, wegen des Ausbruchs [illegible] ausstandes in Sachsen von [illegible] Montag ab eine wesentliche Beschränkung des Personenverkehrs eintreten zu lassen, um die Aufrechterhaltung des Betriebes überhaupt unter allen Umständen sicher zu stellen.

Heiligenstadt, 7. Februar. Einen Doppelgänger hat Präsident Krüger in der Person des hiesigen Dachdeckermeisters M. Die Aehnlichkeit ist so auffallend, daß der biedere Meister hier von seinen Bekannten nicht mehr anders als „Ohm Paul" oder „Präsident Krüger" genannt wird. M. hat dem muthigen Präsidenten der Transvaalrepublik seine Photographie übersandt und hofft, daß dieser sich revanchiren wird.

Braunschweig, 7. Februar. Eine eigenartige Wette ist hier von zwei hiesigen Geschäftsleuten abgeschlossen worden. Der eine verpflichtet sich, bis zum ersten Osterfeiertage d. J. (15. April) eine Million gebrauchter Straßenbahnbillets zu sammeln. Der Verlierer muß fünf arme Waisenkinder zu ihrer Konfirmation vollständig einkleiden und außerdem dem Gewinner den Betrag für ein Jahresabonnement auf allen hiesigen Straßenbahnlinien zahlen. Der Sammler läßt bekannt machen, daß er in dem Schmidt'schen Restaurant für je 20 eingelieferte gebrauchte Billets 5 Pfg. zahle. Das nöthige Quantum würde ihm also 2500 M. kosten. Diese Summe muß der Gegner dem Sammler zurückzahlen, wenn er wirklich die eine Million Billets bis zu dem festgesetzten Tage zusammenbringt.

Zwickau, 8. Februar. Die hiesigen Fabriken haben heute theilweise den Betrieb einstellen müssen, da die Schächte keine Kohlen mehr abgeben können. Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat sämmtliche Briquettsvorräthe angekauft, um den nothwendigsten Bedarf zur Aufrechterhaltung des Güterverkehrs zu decken. Eine Reihe Fabriken wird voraussichtlich am Montag ganz schließen. Die Lage ist äußerst kritisch. Wie, es heißt, sind die Unternehmer nicht gewillt, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen.

Standesamt Annaburg.

Eintragungen im Monat Januar 1900.

Geburten: Am 2. dem Fabrikarbeiter Gustav Petrie eine T. Am 4. dem Fabrikarbeiter Hermann Vankrath ein S. Am 5. dem Häusler Ernst Gottlob Höhne zu Purzien ein S. Am 6. dem Feldwebel Otto Fiel eine T. Am 10. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Friedrich Jäger eine T. Am 11. dem Häusler Hermann Richter eine T. — Dem Fabrikarbeiter Karl Richter ein Sohn. Am 17. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Werner eine T. Am 17. dem Hülfsbahnwärter Franz Bobbert eine T. Am 28. dem Steingutbreher Friedrich Heinrich Wendel eine T.

Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter Otto Fischer und Emilie Anna Wilknitz.

Todesfälle: Am 5. der Heizer Andreas Meyer, 55 J. alt. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Theilemann, 18 J. alt. Am 7. der Zimmermann Gottlob Berger zu Purzien, 58 J. alt. Am 11. Wilhelm Erich Schmidt, 6 Mon. alt. Am 17. Edwin Harry Weigelt, 1 J. alt. Am 18. Ernestine Emilie Richter geb. Bachmann, 26 J. alt. Am 20. der Tischlermstr. Karl Albert Waegener, 50 J. alt. Am 21. der Gerichts-Aktuar Johannes Moritz Gotthold Kühne, 20 J. alt. — Anna Elsa Kähling, 8 Mon. alt. Am 23. Louise Martha Klage, 18 J. alt. Am 30. Johanne Marie Louise Werner, 14 Tg. alt. — Eine Todtgeburt.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag den 18. Februar:

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Katholische Kirche: Vorm. 1/2 8 Uhr; Hochamt mit Predigt. Nachm. 4 Uhr: Andacht, Herr Pfarrer Gerwinn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000217-17/fragment/page=0005